

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck**

***Kurzansprache zur Eröffnung des 2. Bistumsforums  
Samstag, 05. Mai 2012, Maschinenhalle Zweckel in Gladbeck***

Liebe Mitbrüder,  
liebe Schwestern und Brüder,  
meine Damen und Herren,

I.

Zum zweiten Mal sind Sie heute aus unserem Bistum nun nach Gladbeck gekommen, um am zweiten Bistumsforum teilzunehmen. Viele von Ihnen haben auch schon am ersten Bistumsforum teilgenommen. Sie begrüße ich herzlich wie ebenso ganz herzlich all diejenigen, die heute zum ersten Mal dabei sind. Unser erstes, eindrückliches und bewegendes Bistumsforum hat nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Ich bin oft darauf angesprochen worden und habe erfahren, dass darüber viel Positives, Motivierendes und Lebendiges berichtet wurde. Von diesem Schwung beseelt, hoffe ich auch heute auf ein lebendiges weiteres Bistumsforum, das uns in unserem Dialogprozess einen wichtigen Schritt weiterführt.

Dabei sind Sie durch die Informationen, die Ihnen im Vorfeld zugegangen sind, über den thematischen Rahmen bereits auf einen ersten Blick im Bilde. Es geht heute darum, wie wir in unserem Bistum „Zuhause und lebendige Kirche“ sein können. Um das noch etwas konkreter und auch „handfester“ zu machen: Unser Ziel für heute ist es, die Basis für die thematischen Bistumsforen zu legen. Ich bin sicher, dass für uns alle die Kirche ein Zuhause ist und dass wir alle eine *lebendige* Kirche – und auch *in* einer lebendigen Kirche – sein wollen. Die große Frage heißt: Bloß wie? Landauf, Landab – und dies nicht nur bei uns in unserem Bistum – ist in unserem Land offensichtlich, dass sich nicht nur die Kirche, sondern Vieles sehr schnell verändert. Dies bringt viele und z.T. richtig große Herausforderungen mit sich. Aber vor allem ist es ein Zeichen großer Lebendigkeit. Mir ist es ein tiefer Wunsch, dass wir eine Kirche sind, die von einem *quicklebendigen* Glauben geprägt ist und die Menschen in unserer Region auch *wirklich* anspricht. Daran ganz konkret zu arbeiten, das ist die Aufgabe des ganzen Dialogprozesses und damit auch unsere Aufgabe heute. In diesem Sinne heiße ich Sie ganz herzlich Willkommen bei

unserem zweiten Bistumsforum und freue mich auf unseren gemeinsamen Tag. Ich bin mir sicher, wir werden heute und hier und zusammen ein lebendiges Zeugnis einer ganz lebendigen Kirche in unserem Ruhrbistum sein.

## II.

Bei meiner Begrüßungsansprache zum ersten Bistumsforum habe ich das Bild vom Feuer gewählt und davon gesprochen, dass ich mich ohne ein brennendes Herz, also ohne Feuer für Jesus und sein Evangelium, weder für die Kirche einsetzen noch für sie leben würde. Das weiß ich auch von Ihnen und vielen anderen. Das Feuer des Evangeliums soll, so mein Wunsch, in einer lebendigen Kirche frische Luft zum Weiterbrennen erhalten, ... auf dass es sich durch uns immer wieder neu entfacht und von mancher Asche befreit. Dabei fällt mir das Evangelium der Emmausjünger ein, das so gut in die jetzige Osterzeit passt. Dort heißt es nach dem Gang der beiden Jünger mit Jesus nach Emmaus, als ihnen bei dem gemeinsamen Mahl die Augen aufgehen: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss“ (Lk 24,32)? Auf die Jünger ist das Feuer, das vom wahrhaftig lebendigen und auferstandenen Jesus Christus ausgeht, übergesprungen. So werden die beiden zu Zeugen für Jesus in der Welt. Was für die Emmausjünger nach Ostern *am Anfang der Kirche* gilt, das gilt heute für uns wieder. Die Kraft von Ostern und das Geheimnis, dass Gott uns in Jesus immer nahe bleibt, erfahren wir, wenn das Feuer des Glaubens in uns brennt und wir spürbar lebendige Kirche sind. Die Jünger sind verwandelt. Sie erfahren, was Ostern und Auferstehung bedeutet. Auferstehung heißt Wandlung, und Wandlung bringt neues Leben.

## III.

Wenn aber echte Wandlung und Verwandlung in unserem Leben geschieht, und diese Erfahrung mache ich auch bei mir selbst gar nicht so selten, schlage ich eher die Hände über den Kopf zusammen, als dass ich froh und mit feurigem Herzen den Weg weiter ginge.

Genau dies geschieht auch in unserer Kirche. Wir wandeln und wir verwandeln uns. Dabei merken wir, dass wir alle gefragt sind. Nicht nur ich als Bischof und alle die, die eine Leitungsfunktion in unserem Bistum übernehmen, sondern wir alle, liebe Schwestern und Brüder, sind zur Verwandlung und zu Wandlungsprozessen aufgerufen. Dabei schlagen eben nicht Wenige die Hände über den Kopf zusammen. Woher soll bloß die Kraft zur Gestaltung dieser Wandlungsprozesse kommen? Die Energie dazu schenkt uns Ostern, schenkt uns Jesus, der Auferstandene, der selber verwandelt wird und der uns wandelt. Was bei den Jüngern von Emmaus geschieht, dass sie nämlich neu werden, weil sie den

lebendigen Jesus und ihre brennenden Herzen erfahren, dass wünsche ich heute uns im Blick auf unser Bistum. Ihre Eigeninitiative, liebe Schwestern und Brüder, ist mehr als gewünscht und jeder und jede wird nur dann initiativ werden, wenn das Herz brennt. Mein tiefes Anliegen ist es, dass in unserem Bistum Orte, Räume und Zeiten identifiziert und neue möglich werden, an denen ganz viele Menschen mit dem Geheimnis Gottes und seiner Verwandlungskraft in Berührung kommen. Dieses ist das große Geschenk Gottes für uns. Unsere Kirche und all unsere Strukturen sind soweit bedeutsam, wie sie dabei helfen, diesem Geheimnis Gottes nahe zu kommen. Alle Strukturen sind weniger wichtig als dieses Ziel, denn die Kirche ist *kein* Selbstzweck. Darum haben wir auch die Frage in die Gemeinden und Pfarreien geschickt: „Wie können wir – als einzelne, in Gemeinschaft und als Bistum – unter sich schnell wandelnden Bedingungen Kirche gestalten, die einladende Glaubensorte und ein Zuhause bietet?“

#### IV.

Vieles hat sich in unserem Bistum schon verändert. Darum können auch schon viele ihre Geschichten von all diesen Veränderungsprozessen erzählen. Um das Vergangene zu trauern, ist menschlich, dabei stehen zu bleiben auf Dauer nicht möglich. Darum hoffe ich, dass es uns in den kommenden Zeiten geht wie an Ostern, dass nämlich auf die Zeit von Leiden und Sterben die Auferstehung und das neue Leben folgt, eben ein neues brennendes Feuer, das leuchtet und Kraft gibt. Gott selbst macht uns vor, was heute vor uns liegt: dass die Auferstehung seines Sohnes – auf „neudeutsch“ gesagt – so etwas ist wie eine „best-practice-Geschichte“, die uns hoch motiviert. Es soll dabei eben um das Ziel der nächsten Jahre gehen, wie wir Kirche sind an den Orten, an denen wir leben, durch die Räume, die wir gestalten, durch die Zeiten, die uns gegeben sind, damit Menschen mit dem Feuer des Evangeliums, mit der verwandelnden Kraft Gottes, mit seinem Geheimnis in Berührung kommen. Dies tun wir, wie ich ja auch schon bei unserem ersten Bistumsforum gesagt habe, in der Überzeugung, dass wir auch in Zukunft eine lebendige Kirche sind, wenn eben auch unter völlig veränderten Bedingungen.

Heute also geht es um die Frage der Beheimatung in der Kirche, auch darum, um andere mit dem Evangelium anstecken zu können. Ohne das Feuer Jesu und seines Evangeliums, das reinigt, brennt und leuchtet, wird die Kirche nicht sein. Das bedeutet, dass die Kirche niemals ohne leuchtende Menschen sein wird. Und das sind Sie und wir alle. Diese Sätze aus unserem ersten Bistumsforum wiederhole ich gerne. So wünsche ich mir eben mit Mut und Kreativität gestaltete Glaubensorte, in denen Menschen die Freude des Glaubens widerspiegeln. Ich wünsche mir lebendige Gemeinden, die den Mut haben, sich auf ungewohnte Weise zu konzentrieren und Brücken zu schlagen über ihre bisherigen Grenzen hinaus. Und zugleich wünsche ich mir sehr, dass wir als Kirche konkret vor Ort, als Pfarreien, als Gemeinden und anderswo, einladend und offen für Suchende und viele

Unbekannte sind. Und ich wünsche mir Gemeinden und ganz Viele, die nicht nur und zuerst auf sich selber schauen, sondern mit uns allen hier im Ruhrbistum die gemeinsame Verantwortung für die Zukunft unseres Glaubens sehen. Das Feuer des Evangeliums schlägt in brennenden Herzen, das die Jünger von Emmaus verwandelt hat. Wir können einladende Glaubensorte schaffen. Davon bin ich überzeugt. Es werden weniger sein als bisher gewohnt, sie werden nicht schlechter sein, aber anders. Voraussetzung ist, dass wir den Glauben für und mit ganz Vielen tiefer leben und teilen und andere neu hinzu gewinnen wollen. In diesem Sinne wünsche ich uns heute einen lebendigen Tag unseres zweiten Bistumsforums, der uns mutig zeigt, an welchen Orten konkret unser Herz brennen soll für unsere „Zukunft auf Katholisch“ in unserem Ruhrbistum.